

Panorama vom 10.03.2016

Merkel will Europa retten: Wozu überhaupt?

Anmoderation

Anja Reschke:

Europa steckt ziemlich in der Krise. Versteinerte Gesichter auf dem EU-Gipfel, feindselige Sprüche - war's das jetzt? Dabei hatte man sich doch gerade an Europa gewöhnt, sogar an die Gurkenverordnung. Offene Grenzen, gleiche Währung, gleiche Werte, ein großes Zuhause. Es schien, als wäre der Kontinent endlich zusammengewachsen. Der Traum von Konrad Adenauer, Charles de Gaulle, auch von Helmut Kohl, die verhindern wollten, dass sich die europäischen Nationalstaaten je wieder zerfetzen würden wie in den zwei Weltkriegen. Die Bankenkrise hat Europa gemeistert, in der Euro-Krise zusammengestanden, aber nun, wegen der Flüchtlinge flüchten auch die europäischen Staaten wieder in Kleinstaaterei. Und es scheint, als sei Angela Merkel die Letzte, die noch verzweifelt versucht, an dieser Idee von Europa festzuhalten. Stefan Buchen, Fabienne Hurst und Jasmin Klofta

Es sind viele, die seit dem Spätsommer kommen. Muss Europa vor einer Invasion gerettet werden? Immer mehr Europäer haben darauf eine klare Antwort: Zäune und Zurückweisung. Zur Not im nationalen Alleingang - „Kommen Sie nicht nach Europa“.

O-Ton

Donald Tusk,

Präsident des Europäischen Rates:

„Kommen Sie nicht nach Europa.“

O-Ton

Sebastian Kurz,

Außenminister Österreich:

„Abdichten und die Menschen nicht mehr durchlassen, die sich illegal auf den Weg nach Europa machen.“

O-Ton

Werner Faymann,

Bundeskanzler Österreich:

„Entscheidend ist, dass wir klar in der Sprache sind. Diese Route ist geschlossen.“

Noch vor einem halben Jahr wollte der österreichische Bundeskanzler Europa vor etwas anderem retten: dem Verlust seiner Werte. Mit seiner Amtskollegin Angela Merkel war er sich einig: wer Grenzen abriegelt, gefährdet Europa.

O-Ton

Werner Faymann ,

Bundeskanzler Österreich:

„Es geht um Menschen und es geht um ein Recht auf Asyl.“

Am 4. September saßen Tausende in Budapest fest. Ungarn wollte damals schon die Flüchtlinge stoppen, niemanden aufnehmen und sie auch nicht mehr auf Züge Richtung Westen lassen. Scharen machten sich deshalb zu Fuß auf den Weg. Krisenstimmung im Kanzleramt. Merkel telefoniert mit Faymann.

O-Ton

Angela Merkel, CDU,
Bundeskanzlerin, 15.09.2015:

„Wir haben in einer akuten Notsituation eine Entscheidung getroffen, die als eine humanitäre Ausnahme ja auch bezeichnet wurde, um Menschen zu helfen.“

O-Ton

Werner Faymann,
Bundeskanzler Österreich, 15.09.2015:

„Wir können nicht warten, bis die Menschen sich durchgekämpft haben von Syrien nach Griechenland, von Griechenland über die Westbalkan-Route bis zu uns und sie dann einfach abhalten. Das würde eine humanitäre Katastrophe auslösen.“

O-Ton

Angela Merkel, CDU,
Bundeskanzlerin, 15.09.2015:

„Und es war für uns als gute Nachbarn selbstverständlich, dass wir diese Lösung so getroffen haben. Ich halte sie auch für richtig.“

Die Nachbarn Merkel und Faymann schicken Busse. Die bringen die Flüchtlinge nach Österreich und Deutschland. Ging es nur darum, eine humanitäre Notlage zu beheben? Oder ging es um mehr?

O-Ton

Prof. Claus Leggewie,
Politikwissenschaftler:

„Europa sollte damals ein Kontinent sein, der zu seinen Werten steht, eine offene, solidarische Gesellschaft, die sich um die Probleme der Welt kümmert. Das war immer das europäische Selbstverständnis und Frau Merkel hat nichts anderes gemacht, als dem zu folgen.“

O-Ton

Armin Laschet,
stellv. CDU-Bundesvorsitzender:

„Es ging zunächst um das Europa der offenen Grenzen, denn das ist eine der Errungenschaften, die wir haben, dass wir ein großes, freizügiges Europa ohne Grenzen haben. Und das galt es zu verteidigen. Aber es galt auch zu verteidigen, das Europa der Werte.“

Merkel sah offenbar die Gefahr, dass in der Flüchtlingskrise die europäische Einigung verloren geht, die 70 Jahre Frieden garantiert hat.

O-Ton

Angela Merkel, CDU

Bundeskanzlerin , 24.09.15:

„Unser Umgang mit der aktuellen Krise wird unseren Kontinent auf lange Sicht prägen. Ich möchte, dass Europa diese gesellschaftliche, ökonomische, kulturelle und moralische Bewährungsprobe besteht.“

Merkels Bewährungsprobe: Fünf Monate später hat Europa sie versemelt. An der mazedonischen Grenze drängt die Polizei Flüchtlinge mit Gewalt zurück. Plötzlich sind andere Dinge wichtiger: Flüchtlinge sind die Gefahr und Tränengas ist die Rettung. Hässliche Bilder sind für dieses neue Europa ein akzeptables Mittel zum Zweck. So der österreichische Außenminister am Sonntag bei Anne Will.

O-Ton

Sebastian Kurz,

Außenminister Österreich, 06.03.2016:

„...wir sollten nicht den Fehler machen, zu glauben, dass es ohne diese Bilder gehen wird.“

O-Ton

Armin Laschet,

stellv. CDU-Bundesvorsitzender:

„Diese Bilder tragen nun nicht dazu bei in der Welt, das Bild von einem Europa, das wirklich mit seinen Werten auch die Welt beeinflussen kann, zu dokumentieren. Also ich habe keine Sehnsucht nach diesen Bildern.“

O-Ton

Prof. Claus Leggewie,

Politikwissenschaftler:

„Was wir heute erleben, ist Selbstmord aus Angst vor dem Tode. Wenn Europa tatsächlich seine Grenzen schließt, wenn Europa sich tatsächlich abschottet, wenn Europa tatsächlich hässliche Bilder erzeugt, dann sägt es an dem Ast, auf dem es sitzt.“

Denn ohne europäische Werte droht der Zerfall der EU. In Brüssel diese Woche ein Vorgeschmack: Jeder will nun lieber eine Insel ohne Flüchtlinge sein. Der englische Premier freut sich, dass er schon eine hat.

O-Ton

David Cameron,

Premierminister Großbritannien:

„Wir verteidigen unsere nationalen Grenzen. So halten wir Migranten, die nach Europa kommen, von Großbritannien fern. Das sollte jedem klar sein.“

Merkel kann die neuen Zäune nicht verhindern. Ihre Partner denken national, pfeifen auf Wertegemeinschaft und offene Grenzen. Merkels Politik, die Flüchtlingskrise für einen neuen Zusammenhalt in Europa zu nutzen, ist gescheitert. Die Kanzlerin ist einsam, steht vor einem Scherbenhaufen, den sie mühsam zu kaschieren versucht.

O-Ton

Angela Merkel, CDU

Bundeskanzlerin:

„Wir haben eine sehr angespannte Situation bezüglich der Migration. Und deshalb haben wir uns sehr intensiv damit beschäftigt, wie wir die Situation nachhaltig gestalten können, denn im Augenblick ist sie nicht nachhaltig.“

Ein bisschen Einfluss scheint Merkel aber noch zu haben. Denn dass die alten Werte der Menschlichkeit noch nicht ganz vergessen sind, merkt man an den argumentativen Verrenkungen der neuen Zaunbauer.

O-Ton

Sebastian Kurz,

Außenminister Österreich, 08.03.2016:

„Die meisten Menschen sterben dann, wenn wir offen sind, wir sagen: kommt, kommt kommt! Und uns dann wundern, dass mehr und mehr sich auf den Weg machen. Und je intensiver wir dem Ziel nachgehen, dass man nicht einfach illegal nach Europa kommen darf, desto weniger werden auch sterben.“

Autoren: Stefan Buchen, Fabienne Hurst, Jasmin Klofta

Kamera: Martin Keller, Samir Saad

Schnitt: Oliver Lenz, Dietrich Müller

Abmoderation Anja Reschke:

Also kurz gesagt, wir retten Menschen, indem wir sie nicht rein lassen? Zäune als humanitäre Maßnahme. Die Frage ist nur: human für wen?